

Hamburger Firma bietet Selbsttest-Kit für Corona an

10. März 2020

JULE BLEYER



Hanno Behrens ist Geschäftsführer von meinRezept. online. FOTO: PRIVAT

Die Vorgaben sind klar: Wer den Verdacht hat, er könnte mit Corona infiziert sein, soll auf keinen Fall einfach zu seinem Hausarzt gehen. Dennoch stehen weiterhin regelmäßig Patienten in den Praxen, die sich testen lassen wollen. Oder sie hängen bei ihrem Hausarzt in der Warte-

schleife, weil der Andrang so groß ist. Diesem Problem möchte die Hamburger Firma meinRezept.online Abhilfe schaffen. Diese hat einen Fragebogen entwickelt, den Hausärzte über ihre Homepage anbieten und von Patienten ausfüllen lassen können, um daraufhin zu entscheiden, ob eine Corona-Test sinnvoll erscheint.

„Der Fragebogen orientiert sich an den Vorgaben des Robert-Koch-Instituts und der Deutschen Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin und wurde von uns in Zusammenarbeit mit Hamburger Ärzten entwickelt“, sagt Geschäftsführer Hanno Behrens. So wird zum Beispiel abgefragt, an welchen Symptomen der Patient leidet, ob er sich in einem Risikogebiet aufgehalten hat, Kontakt zu einer erkrankten Person hatte und wie der allgemeine Gesundheitszustand ist. Ist der Hausarzt nach Durchsicht der Antworten der Meinung, der Patient könnte infiziert sein, kann er auf den entsprechenden Button klicken und der Patient bekommt ein Selbsttest-Kit inklusive Anleitung zur Prüfung von Corona-Infektionen nach Hause.

„Das Kit besteht aus einem Röhrchen mit einer Art langem Wattestäbchen, mit dem man sich einmal durch den Rachenraum fährt“, erklärt Hanno Behrens. Dieses werde verpackt und kostenlos an das Labor geschickt. In rund drei Tagen erhalte der Patient ein Ergebnis. Wenn er es einen Tag schneller erfahren möchte, könne er auch eine vertraute Person bitten, die Probe im Labor abzugeben, so Behrens. „Unsere Leistung ist für Ärzte und Patienten kostenfrei, wenn der Arzt den Test anordnet, zahlen das die Kassen“, sagt Behrens. Wenn jemand den Test den Test ohne ärztliches Geheiß machen möchte, muss er dafür 150 Euro bezahlen.

Der Fragebogen sei jetzt so weit fertig, dass die Ärzte diesen auf ihrer Homepage einbinden können, so Behrens, dessen Firma bislang ein Werkzeug angeboten hat, mit dem Patienten online Rezepte bei ihrem Arzt beantragen können. Diese Funktion nutzen derzeit 300 Praxen - wie viele den Corona-Fragebogen anbieten werden, ist noch unklar. Mitmachen wird auf jeden Fall die Praxis von Dr. Axel Moormann in Wellingsbüttel. „Das ist ein gutes Instrument, um die Praxis zu entlasten und trotzdem mit Patienten in Kontakt zu treten und erstmal zu selektieren, wie schlecht es jemandem geht“, sagt Dr. Moormann. Man könne dann immer noch entscheiden, wie man mit dem Einzelfall umgehe. „Das heißt ja nicht, dass ich den Patienten nicht auch anrufen und alles besprechen kann“, sagt Moormann.

Gesundheitsbehörde rät, sich an den Arztruf zu wenden.

Auch Dr. Birgid Puhl, die eine Hausarztpraxis am Beselerplatz in Groß Flottbek betreibt, will den Fragebogen ausprobieren. Dieser könne eine sinnvolle Möglichkeit sein, um den Zustand eines Patienten einzuschätzen - allerdings nur bei Bestandspatienten. „Ich würde mir nicht zutrauen, darüber eine Aussage über jemand Unbekannten zu treffen“, sagt Dr. Puhl. Da aber auch in ihre Praxis immer mehr Menschen kämen, die den Verdacht hätten, erkrankt zu sein, könne der Fragebogen eine Hilfe sein. Dr. Puhl: „Wir müssen ja auch gucken, dass wir als Praxis am Laufen bleiben und unsere Mitarbeiter schützen“.

Die offiziellen Stellen, wie beispielsweise die Hamburger Ärztekammer, halten sich mit der Bewertung dieses neuen Angebots zurück. Die Gesundheitsbehörde verweist auf den bekannten Arztruf unter 116 117, an den sich Menschen mit entsprechenden Symptomen und Verbindung zu Risikogebieten wenden sollen. Zudem rät sie, sich in begründeten Fällen immer unter ärztlicher Betreuung testen zu lassen.